Die Nacht des Glaubens.

(Nach einer bergmännischen Sage.)

Zur Beichte ruft der Glocken Klang,
Schweremütig hallt ihr Schallen;
Da siehst Du still den Weg entlang
Den alten Bergmann wallen.

Gesenkt das Haupt, und Zug um Zug
In tiefem Ernst vergraben:
„Bergieß, o Herr, mir Lug und Trug,
Die Dich gelästert haben!“

Getrost! Sein vornehmstes Gebot
Wird Gott Dir jetzt verkünden:
„Dir sind durch Jesu Christi Tod
Vergeben Schuld und Sünden.“

Komm morgen wieder, werter Gast;
Zu Tische will Dich laden
Dein Heiland selbst, damit Du hast
Ein Pfand all seiner Gnaden.

Und, reich getröstet, über Feld
Kommt froh er heimgegangen.
Kein Bissen Brot, kein Stücklein Geld —
Soll's ihn auf's neue bangen?

„Der hell gemacht mein Angesicht,
Kann's hell mir auch bewahren.
Der Tag reicht aus; noch eine Schicht
Will ich mit Fleiß verschahren.“

Und einsam steigt er in den Schacht
Und hämmert unverdrossen.
Wie hat der edlen Erze Tracht
So reich sich ihm erschlossen.

Er achtet's nicht, daß dumpf und bang
Hertönt ein fernes Rollen;
„Glück auf! Die Schicht währt nimmer lang,
Gott wird mich schützen wollen!“

Doch als er aufwärts fahren will,
Erfasst ihn Todeschrecken;
Der Atem stockt, das Blut steht still,
Versperret sind alle Strecken.

Berschüttet und begraben liegt
Er in des Berges Grunde,
Und bebend er die Kniee biegt
Und senkt aus bangem Munde:

„O Herr, es kann nicht möglich sein,
Daß hier ich müßte sterben;
Du ludest mich zu morgen ein
Als Deines Sohnes Erben.

„So laß auch halten mich das Mahl
Mit ihm, dem Lebensfürsten,
Und stille meines Herzens Dual,
Mein Hungern und mein Dürsten. —“

Und sieh, ein milder Schlaf umfing
Des Alten müde Glieder.
Den Schachtbau, der zu Grunde ging,
Besuhr kein Knappe wieder.

Es kam ein anderes Geschlecht;
Auch das war längst gestorben,
Da hat zum Schürfen dort das Recht
Ein Enkel sich erworben.

Nun wurde neu getauft der Schacht,
Und in der Jahre Länge
Ward tief und tiefer er gebracht
Bis auf die alten Gänge.

Und als man mit geheimem Grau'n
Die Strecke neu befahren,
Lag drinnen, seltsam anzuschau'n,
Ein Greis von hohen Jahren.

Er schlief. Des Schlummers Atem ging
In gleichgemess'nen Zügen;
An seinen Augen jeder hing,
Ob sie noch auf sich schlügen.

Er schlief. Vom Haupte weiß und lang
Einwuchs des Bartes Fülle,
Und umverschrt den Leib umschlang
Der Kleider schlichte Hülle.

Und sich, auf einmal schlägt der Greis
Die klaren Augen offen:
„Der Glocken Klang zu Gottes Preis
Hat mir das Ohr getroffen.

„Nur schnell! Ich schlief wohl allzu gut,
Läßt mich zur Kirche eilen,
Es will der Herr heut Leib und Blut
Mit mir, dem Sünder, teilen.

„Bin nach der Beichte gestern noch
Hierher vor Ort gegangen
Was zaudert Ihr? So helft mir doch
Und stillt mir mein Verlangen!“

Und schweigend trug man ihn empor
Aus seines Grabes Tiefe,
Sie führten ihn vor's Kirchenthor,
Daß man den Pfarrer rief.

Der kam. Die Kirche that sich auf,
Und Männer rings und Frauen
Versammeln alle sich zu Hauf
Das Wunder anzuschauen.

Und als er von des Pfarrers Hand
Das Mahl des Herrn empfangen,
Ist, fromm den Blick zu Gott gewandt,
Der Greis zur Ruh' gegangen.

Sinnsprüche.

Weisheit und Thorheit recht zu trennen,
Das Mittel ist nicht schwer zu nennen:
Je weiser einer ist, giebt Acht,
Je weniger er aus sich macht,
Doch wen Du siehst sich stolz geberden,
Der glaub' mir, muß erst weise — werden.

Ansprüche stellt das Leben
An jeden schwer und groß;
Ein Ringen ist's und Streben,
Nichts fällt Dir in den Schoß.

Drum vorwärts! Nur nicht zagen,
Wenn gleich nicht alles glückt:
Es hat ein mutig Wagen
Noch stets sich durchgedrückt.

Eine Lüge, die durchmißt
Die Strecke in Sekundenfrist
Von einem Pol zum andern —
Denselben Weg ('s ist schmähslich zwar)
Braucht eine Wahrheit hundert Jahr,
Ihn endlich zu durchwandern.

Schaffen und Streben ist Gottes Gebot:
Arbeit ist Leben, Nichtsthun der Tod.